

Berichtsvorlage

zur Behandlung im **Ausschuss für Kultur, Bildung und Soziales**

Betreff: **Zukunft der Städtepartnerschaften und internationale Beziehungen**

Bezug: Vorlage 550/2013, 102/2012

Anlagen: 0

Zusammenfassung:

1. Der Bereich der Städtepartnerschaften und internationale Beziehungen der Universitätsstadt Tübingen verfügt über eine lange Tradition (über 50 Jahre Aix-en-Provence, fast 50 Jahre Ann Arbor, 25 Jahre Petrosawodsk etc.). Aufgrund der politischen Entwicklung seit Gründung der Bundesrepublik und den neuen, zunehmenden Herausforderungen an eine kommunale Zusammenarbeit im globalen Maßstab (Villa El Salvador und Moshi), sind neue Konzepte und größere personelle Ressourcen notwendig.
2. Parallel zu der Entwicklung gründeten nach dem II. Weltkrieg die alliierten Besatzungsmächte zahlreiche Kultureinrichtungen in Deutschland. Seit den 70er Jahren wurde bereits ein Bedeutungswandel bemerkbar, der mit dem vor allem finanziellen Rückzug der Nationen einherging und weiter voran schreitet. Die Institutionen sind zunehmend gezwungen, ihre Finanzierung anderweitig zu sichern und neue Aufgabenfelder zu definieren. Dies trifft in Tübingen auf das Deutsch-Französische Kulturinstitut Tübingen e.V. (icfa) und das Deutsch-Amerikanische Institut (dai) zu, die in den letzten Jahren schwankende Zuschüsse sowohl nach oben als auch nach unten zu verzeichnen haben.

Sowohl der Bereich der Städtepartnerschaften als auch die beiden genannten Einrichtungen stehen vor der Herausforderung, ihre Arbeitsfelder und deren kommunalpolitische Bedeutung neu zu definieren. Gleichzeitig sind inhaltliche Überschneidungen auszumachen. Insbesondere die beiden Institute werden zunehmend aufgrund ihrer finanziellen Forderungen an die Stadt Tübingen kritisch diskutiert. Daher möchte die Verwaltung mit den Internationalen Instituten dai und icfa Strategiegespräche führen, um deren Bedeutung für die zukünftige Kulturpolitik in Tübingen zu definieren und somit zu stärken. Hierbei soll auch darüber gesprochen werden, welche Rolle die

Institute bei der Übernahme inhaltlicher Verantwortung für die Städtepartnerschaften Tübingens über das bisherige Engagement hinaus übernehmen können und somit ein ganzheitliches Bild einer kommunalen Außenpolitik entstehen kann.

Ziel:

Der Gemeinderat soll informiert werden, wie die Verwaltung zukünftig mit dem Bereich Städtepartnerschaften und den Zukunftsfragen des icfa und des dai umgehen möchte und welche Konsequenzen sich daraus ergeben.

Bericht:

1. Anlass/Problemstellung

Die steigende Anzahl an Aufgaben im Bereich Städtepartnerschaften sowie die zunehmenden Kosten und jährlichen Anträge des dai und des icfa zu den Haushaltsberatungen machen eine genauere Betrachtung der beiden Instrumente der internationalen Zusammenarbeit bzw. „kommunalen Außenpolitik“ Tübingens notwendig. Zudem liegt ein Antrag der SPD Fraktion vor, der sich mit dem zukünftigen Profil der Städtepartnerschaften beschäftigt. (Vorl. 550/2013). Aus diesem Grund wird der Bereich Städtepartnerschaften ausführlich dargestellt.

I. Städtepartnerschaften

Ein zeitlicher Rückblick zeigt, dass die Aufgabenfelder im Rahmen kommunaler Partnerschaftsarbeit mit Städten im Ausland stetig angewachsen sind:

Ab den 1950er Jahren wurden innerhalb Europas länderübergreifende Städtepartnerschaften geschlossen. Direkte Begegnungen zwischen Menschen aus verfeindeten Nationen sollten dazu beitragen, Vorurteile abzubauen und somit zur nachhaltigen Friedenssicherung nach den verheerenden Folgen des Zweiten Weltkrieges beitragen. Bis heute stellt die Völkerverständigung in Form von kulturellen Austauschprogrammen eine der zentralen Absichten städtepartnerschaftlicher Zusammenarbeit dar, mit dem Ziel langanhaltende Freundschaften aufzubauen.

Zusätzlich dienen europäische Städtepartnerschaften – unter anderem aufgrund der direkten Zusammenarbeit auf Verwaltungsebene – zur Ausgestaltung des sogenannten europäischen Integrationsprozesses. Dieser begann in den 1950er Jahren, wurde mit der Gründung der Europäischen Union institutionalisiert und hält bis heute mit der Aufnahme neuer Mitgliedsstaaten an. Städtepartnerschaften haben nach wie vor die Aufgabe das Zusammenwachsen Europas zu fördern und das Verantwortungsbewusstsein für die Europäische Union in der Bürgerschaft zu stärken.

Das Bewusstsein um global greifende Probleme, wie beispielsweise der Klimawandel, hat in den letzten Jahrzehnten stark zugenommen. Auf allen gesellschaftlichen Ebenen wird der Dialog mit Menschen in Entwicklungsländern gesucht. Ziel ist es sowohl die gemeinsame Verantwortung zur Verbesserung der Lebensbedingungen zu übernehmen als auch zur Sicherung der Lebensgrundlage der folgenden Generationen beizutragen. Auch Kommunen beteiligen sich daran und pflegen heute zusätzliche Partnerschaften mit Städten in weit entfernten Gegenden im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit.

Bei der Organisation und Umsetzung aller beschriebenen Aufgabenfelder, ist es die Pflicht der Verwaltung, ortsansässige Initiativen und Vereine mit einzubinden. Denn nach wie vor besteht der Mehrwert einer Städtepartnerschaft für die Bürgerinnen und Bürger im direkten Austausch, der sich nach dem Prinzip der Begegnung auf Augenhöhe gestalten sollte. Zusätzlich zu den genannten Akteuren vor Ort gibt es weitere auf nationaler und internationaler Ebene, auf deren fachliche und finanzielle Unterstützung die Verwaltung bei der Durchführung von Projekten angewiesen ist. Hierzu zählen unter anderem die Europäische Union, das Auswärtige Amt samt Mittlerorganisationen oder zahlreiche Interessenverbände.

Es wird deutlich, dass die zu bewältigenden Aufgaben im Bereich der kommunalen Außenpolitik umfangreicher und sehr vielschichtig geworden sind. Zusätzlich erhöht die Anzahl an beteiligten Akteuren und die Heterogenität der Partnerstädte, bezogen auf ökonomische aber

auch kulturelle und sprachliche Unterschiede, die Komplexität des Arbeitsbereichs Städtepartnerschaften.

Auch in der Universitätsstadt Tübingen ist diese Entwicklung spürbar. Mittlerweile hat Tübingen elf Partnerstädte in acht Ländern. Acht Städte befinden sich in Europa, eine in den Vereinigten Staaten, eine in Südamerika und eine in Afrika. Vor allem die beiden jüngsten Partnerstädte Villa El Salvador (Peru, offizielle Partnerstadt seit 2006) und Moshi (Tansania, 2014) erhöhen das Arbeitspensum in der Verwaltung deutlich. Zum einen liegt das an der verstärkten entwicklungspolitischen Ausrichtung und zum anderen an den vergleichsweise großen kulturellen und sprachlichen Unterschieden, welche bei den anderen Tübinger Partnern geringer ausfallen.

II. Internationale Institute, dai und icfa

Nach dem Ende des II. Weltkrieges gründeten die alliierten Besatzungsmächte zahlreiche Kultureinrichtungen in Deutschland. Die ursprüngliche Aufgabe dieser Institutionen bestand darin, die Demokratisierung Deutschlands zu betreiben, die Völkerverständigung zu stärken und die Kultur, Sprache, Politik und Gesellschaft des jeweiligen Landes der deutschen Bevölkerung zu vermitteln. Die Einrichtungen verstanden sich auch als Repräsentanzen der jeweiligen Staaten, in denen mittels der Anziehungskraft der eigenen Kultur und der politischen Ideologie weiche Interessenpolitik betrieben wurde.

Spätestens in den 1970er Jahren machte sich ein Bedeutungswandel bemerkbar. Die Demokratisierung Deutschlands schien abgeschlossen und war nicht mehr außenpolitischer Schwerpunkt der ehemaligen Besatzer. Das führte und führt zu einer Kürzung der Mittel sowohl von Seiten der ausländischen Staaten als auch von Seiten des Auswärtigen Amtes. In vielen Orten fanden sich jedoch andere Geldgeber wie die Städte, Kreise oder das jeweilige Bundesland, die die notwendigen Mittel bereitstellten. Mit diesem finanziellen Engagement erwuchs aber auch der Wunsch, die Institutionen nicht ausschließlich national auszurichten, sondern die binationalen Verbindungen zu betonen. Die Finanzierung der internationalen Kultureinrichtungen erfolgt heute nur noch zum geringen Teil aus einer Bezuschussung durch den jeweiligen ausländischen Staat. Vielmehr sind die Institutionen gezwungen, ihre Finanzierung anderweitig zu sichern und neue Aufgabenfelder zu definieren.

Diese Betrachtungen für die internationalen Kultureinrichtungen in Deutschland treffen auch auf das Deutsch-Französische Kulturinstitut Tübingen e.V. (icfa) und das Deutsch-Amerikanische Institut (dai) zu. Zudem werden die inhaltlichen Überschneidungen mit dem Aufgabenbereich der Städtepartnerschaften deutlich.

II.1. Geschichte dai

Das Deutsch-Amerikanische Institut Tübingen wurde 1952 von der amerikanischen Regierung als Amerika-Haus in Tübingen gegründet. Als wichtiger Bestandteil der Aufgaben des Amerika-Hauses galten das Sprachenprogramm und die Freihandbibliothek.

Ab 1953 bot das Amerika-Haus in Tübingen zusätzlich für den Regierungsbezirk ein Außenprogramm in Form von Filmvorführungen, Konzerten und Ausstellungen an. Ziel der sogenannten „field programs“ war es, die amerikanische Informations- und Kulturpolitik zu verbreiten. Das Tübinger Außenprogramm war eines der umfangreichsten in Deutschland, damit einher ging auch der Ausbau der Filmabteilung.

Im Jahr 1955 wurde das Amerika-Haus im Zuge der wiedererlangten Souveränität der Bun-

desrepublik Deutschland in ein binationales German-American Institute umgewandelt und der Verein der Freunde des Amerika-Hauses in Tübingen e. V. gegründet.

Mit Beginn der 1970er-Jahre sah sich das Institut einer finanziell prekären Lage durch Kürzungen des Auswärtigen Amtes ausgesetzt, so dass sich der Verein und das Haus inhaltlich und strukturell neu aufstellten und die kritische Auseinandersetzung mit Deutschland und Amerika in die Aufgaben eines deutsch-amerikanischen Instituts aufnahmen. Schließlich benannte sich der Verein 1972 in die „Deutsch-Amerikanische Gesellschaft Tübingen e. V.“ um und das German-American Institute wurde zum Deutsch-Amerikanischen Institut Tübingen. Zugleich wurde von nun an die Leitung des Instituts binational besetzt.

Seit 1973 nahm die Zahl der Sprachkurse deutlich zu. Darüber hinaus bot die Direktorin Dr. Therese B. Weiss seit 1982 Fortbildungsprogramme für Englischlehrerinnen und -lehrer in den USA an. Der erste deutsche Direktor, Thomas Buchsteiner legte den Schwerpunkt auf Ausstellungen und (Jazz-)Konzerte. 1999 übernahm Dr. Ute Bechdorf die Leitung und öffnete das Haus mit neuen Programminhalten und Veranstaltungsformaten. 2002 wurde das 50-jährige Bestehen des Instituts mit verschiedenen Veranstaltungen gewürdigt. Über Jahrzehnte hinweg sind Partnerschaften und Kooperationen mit vielen Tübinger Kultur- und Bildungsanbietern entstanden und haben sich intensiviert (TüBis, Mitglieder des Kulturnetzes, Filmtage Tübingen, Eberhard Karls Universität). Aktuell hat der Trägerverein 1350 Mitglieder.

II.2. Geschichte icfa

Bereits im November 1946 gründet die französische Militärregierung das Centre d'Études Francaises. Neben Vorlesungen und Vorträgen zu Themen des französischen Geisteslebens wurden Sprachkurse für die gesamte Bevölkerung geboten. Seit 1976 ist das Institut als "Institut Culturel Franco-Allemand" eine Einrichtung nach deutschem Recht mit einem binationalen Trägerverein. Dem Verwaltungsrat gehören an: Ministerium für Kultus und Sport Baden-Württemberg, Regierungspräsidium, Romanisches Seminar der Universität Tübingen, der Oberbürgermeister der Universitätsstadt Tübingen, der Vorsitzende des Vereins der Freunde des Deutsch-Französischen Instituts e.V., der französische Generalkonsul in Stuttgart und Leiter des Französischen Instituts in Stuttgart und ein Vertreter der Französischen Botschaft in der BRD.

Der Verein der Freunde des deutsch-französischen Kulturinstituts e.V. mit rund 700 Mitgliedern gründete sich 1985 mit dem Ziel, das Deutsch-Französische Kulturinstitut noch stärker in der Tübinger Bevölkerung zu verankern, die Existenz des Instituts zu stabilisieren und den Ausbau des Instituts zu fördern. Gleichzeitig ist es ein Anliegen des Vereins wie selbstverständlich des Instituts, die Beziehungen zwischen dem Institut und anderen Tübinger Einrichtungen zu stärken. Über Jahrzehnte hinweg sind Partnerschaften und Kooperationen mit vielen Tübinger Kultur- und Bildungsanbietern entstanden und haben sich intensiviert (TüBis, Mitglieder des Kulturnetzes, Filmtage Tübingen, Eberhard Karls Universität, RP Abteilung (7 Schule und Bildung).

2. Sachstand

Seit 1956 hat die Universitätsstadt Tübingen mit folgenden Kommunen im Ausland Partnerschaftsurkunden unterzeichnet:

1. Kilchberg (Schweiz, 1956)	9. Aigle (Schweiz, 1973)
2. Monthey (Schweiz, 1956)	10. Perugia (Italien, 1984)
3. Aix-en-Provence (Frankreich, 1960)	11. Petrosawodsk (Russland, 1989)
4. 1960)	12. Villa El Salvador (Peru, 2006)
5. Kingersheim (Frankreich, 1963)	13. Moshi Municipal Council (Tansania, 2014)
6. Ann Arbor (Vereinigte Staaten, 1965)	
7. 1965)	
8. Durham (Großbritannien, 1969)	

Für die Pflege partnerschaftlicher Beziehungen sind im städtischen Haushalt der Universitätsstadt Tübingen für das Jahr 2015 insgesamt 108.460 Euro an Sachmitteln veranschlagt. Die Summe setzt sich aus folgenden Haushaltsstellen zusammen:

Haushalts-Nr.	Bezeichnung der Haushaltsstelle	Ansatz für 2015
1.3010.5800.000	„Pflege partnerschaftlicher Beziehungen“ (einmalige Erhöhung von 5.000 € für Jubiläum 50 Jahre Tübingen - Ann Arbor)	25.000 €
1.3010.5800.001	„Veranstaltungen und Austausch mit Partnerstädten“	21.460 €
1.3010.5800.002	„Veranstaltungen mit Petrosawodsk“	15.000 €
1.3010.5800.003	„Partnerschaftliche Beziehungen mit Villa El Salvador“	20.000 €
1.3010.5800.004	„Partnerschaft Moshi (Afrika)“	10.000 €
1.3010.5800.005	„Jugendaustausch und Begegnungen“	17.000 €

Zur Erfüllung der beschriebenen Aufgaben und der Budgetverwaltung steht zurzeit eine Planstelle Entgeltgruppe TVöD 10 mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von 39 Stunden zu Verfügung.

Vorübergehend konnten zwei weitere befristete Stellen eingerichtet werden, die jeweils eine wöchentliche Arbeitszeit von 19,5 Stunden umfassen und aus Restmitteln finanziert sind. Diese laufen am 30.09.2015 sowie am 31.12.2015 aus. Mit dem Haushalt 2015 wurde eine weitere Planstelle Entgeltgruppe TVöD 10 50% beschlossen.

Grundsätzlich finden im Rahmen der meisten partnerschaftlichen Beziehungen Begegnungen in Form von Delegations- und Bürgerreisen sowie Kultur-, Sport- und Schüleraustauschprogrammen statt. In den vergangenen Jahrzehnten wurden zumeist Jubiläen, die durch die Zahl 25 teilbar sind, mit einem größeren Programm gefeiert.

Zu den Aufgaben der Stadtverwaltung gehört – soweit vorhanden – die Kontaktpflege zu den Verwaltungen der Partnerstädte, die Organisation von offiziellen Delegationsreisen und Jubiläumsfeierlichkeiten sowie die organisatorische, fachliche und finanzielle Förderung von Austauschprojekten, die von Seiten der Zivilbevölkerung bzw. Tübinger Gruppierungen initiiert werden. Entsprechend der Förderrichtlinien für städtische Zuschüsse im Bereich Kunst und Kultur stehen der Bürgerschaft Tübingen hierfür seit letztem Jahr Formulare für Projektanträge im Bereich städtepartnerschaftlicher Begegnungen zur Verfügung. Darüber hinaus übernimmt die Stadtverwaltung Tübingen auch die Leitung von Projekten, was vor allem im Rahmen der beiden jüngsten Partnerschaften in Südamerika und Afrika der Fall ist.

Die Organisation von regelmäßigen Schulaustauschen in Partnerstädte liegt nicht mehr im Verantwortungsbereich der Verwaltung. Diese werden jedoch im Rahmen der städtischen Förderrichtlinien regelmäßig bezuschusst.

Die Intensität der partnerschaftlichen Zusammenarbeit auf Verwaltungsebene aber auch von Seiten der Bürgerschaft gestaltet sich je nach Partnerschaft äußerst unterschiedlich. Im Einzelnen sieht der Sachstand wie folgt aus:

Aix-en-Provence (FR)

Die Verbindung mit Aix-en-Provence zählt mit zu den aktivsten und traditionsreichsten Tübinger Partnerschaften. Vor allem die Austauschprogramme im Bereich Kunst, Kultur und Sport sind stark ausgeprägt. Alle Programme werden sowohl von Seiten der Verwaltung, als auch von Seiten der Bürgerschaft kontinuierlich mitgetragen. Auf französischer Seite ist besonders die starke Bedeutung des Partnerschaftsvereins (Association de Jumelage Relations Internationales de Aix-en-Provence) hervorzuheben. Die Stadtverwaltung in Aix-en-Provence ist hier lediglich für offizielle Ereignisse, wie Delegationsreisen und internationale Koordinierungstreffen Ansprechpartner. Alle anderen Angelegenheiten regelt der Verein (auch für alle anderen Partnerstädte der Stadt Aix-en-Provence).

Von Tübinger Seite aus gibt es zwei Vereine, die den Kulturaustausch mit Frankreich zum Inhalt haben, aber keine reinen Partnerschaftsvereine sind: Die Deutsch-Französische Gesellschaft und der „Freundeskreis Centre Franco-Allemand de Provence e.V.“. Das in Aix-en-Provence gelegene „Centre Franco-Allemand de Provence“ ist für einige Austauschprogramme Kooperationspartner vor Ort gewesen. Das Wildermuth-Gymnasium und das Kepler-Gymnasium führen jährliche Schulaustausche mit insgesamt drei Schulen in der Partnerstadt durch.

Zu den Besonderheiten der Partnerschaft mit Aix-en-Provence zählt neben dem Händlertausch im Rahmen des jährlichen Umbrisch-Provenzalischen Markts in Tübingen auch der gemeinsame Studiengang „TübAix“ zwischen der Eberhard Karls Universität Tübingen und der Universität Aix-Marseille.

Perugia (IT)

Neben Aix-en-Provence zählt auch Perugia im Vergleich zu den anderen Partnerstädten in der Europäischen Union zu den aktiveren Partnerschaften. Es sind vor allem klassische Austauschprogramme, welche die Basis für die Partnerschaft bilden. Einen Partnerschaftsverein gibt es weder auf Tübinger noch auf Peruginer Seite. Somit läuft die Projektkoordination und Kontaktpflege zwischen Vereinen in diesem Fall verstärkt über die Verwaltung. Die Stadtverwaltung Perugia misst den internationalen Beziehungen eine hohe Bedeutung bei, wodurch die Zusammenarbeit seit Jahren reibungslos abläuft. Sowohl von Tübinger als auch von Peruginer Seite werden verstärkte Anstrengungen unternommen, neue thematische Impulse bei Kooperationsprojekten zu setzen. Als Beispiel kann hier die Podiumsdiskussion in Tübingen 2013 gelten, bei der das belastete deutsch-italienische Verhältnis seit der Euro-Krise von Journalisten und Wirtschaftswissenschaftlern debattiert wurde.

Aktuell bestehen keine Schulaustauschprogramme.

Auch hier stellt der jährliche Händlerlaustausch anlässlich des Tübinger Umbrisch-Provenzalischen Markts eine Besonderheit dar.

Durham (GB)

Die Städtepartnerschaft mit Durham ist aus einem Schulaustausch heraus entstanden. Aufgrund einer Verwaltungsreform in England mussten die Kontakte wegen fehlender Mittel reduziert werden und es etablierte sich in den anschließenden Jahren ein Austausch, der sich auf

wenige Projekte beschränkt. Zu den stetigen Projekten gehört ein jährlicher Dichteraustausch. Die Kontakte zu Durham sind in jüngster Zeit vor allem auf Verwaltungsebene wieder aktiver. Beispielsweise startet die Stadtverwaltung Durham aus Eigeninitiative immer wieder Europa-projekte und bindet ihre Partnerstädte mit ein. So wurde im Jahr 2012 eine Jugendolympiade mit Tübinger Beteiligung in Durham veranstaltet und im Sommer 2014 reisten Schüler des Carlo-Schmid-Gymnasiums für eine multinationale Projektwoche zum Thema „Erster Weltkrieg“ in die Partnerstadt. Es besteht die Hoffnung, dass der Schüleraustausch regelmäßig etabliert werden kann und in der Zukunft weitere Projekte mit EU-Fördermitteln durchgeführt werden. Momentan wird an einem gegenseitigen Austausch zwischen den Feuerwehren Tübingen und Durham gearbeitet.

Monthey (CH) / Aigle (CH)

Die beiden Partnerstädte sind basierend auf Schulkontakten entstanden. Obwohl Monthey die älteste Partnerschaft von Tübingen ist, zählt sie, genauso wie Aigle, zu den weniger aktiven. Sowohl in Tübingen als auch in den jeweiligen Partnerstädten gibt es keine Vereine, die sich explizit für die Belange der Partnerschaft engagieren.

Erwähnenswert ist der jährlich stattfindende Schulaustausch zwischen dem Tübinger Kepler-Gymnasium und einem Gymnasium in Aigle. Zudem fährt die Fußballjugend des SSC Tübingen jedes Jahr zu einem internationalen Fußballturnier nach Aigle. Eine vormalige Beteiligung der beiden Partnerstädte mit eigenen Chocolatiers, Weinhändlern und einer Delegation an dem Schokoladenfestival „ChocolART“ kommt seit einigen Jahren nicht mehr zu Stande.

Kingersheim / Kilchberg

Die beiden Partnerstädte Kingersheim und Kilchberg bilden unter den Tübinger Partnerstädten einen Sonderfall, da sie keine partnerschaftlichen Beziehungen zur gesamten Universitätsstadt Tübingen pflegen, sondern eigenständige Ortsteilpartnerschaften mit Hirschau und Kilchberg haben. Beide Partnerschaften sind gut etabliert und werden vor allem stark durch bürgerschaftliches Engagement getragen. Die Stadtverwaltung Tübingen ist lediglich bei größeren Projekten beratend aktiv oder unterstützt durch finanzielle Mittel.

Von Seiten der Stadtverwaltung Tübingen wird diese Eigenständigkeit sehr begrüßt und es wird befürwortet die Verantwortung, Organisation und Weiterentwicklung der Partnerschaften auch künftig weitestgehend in den Händen der Ortsteile zu belassen.

Ann Arbor (USA)

Von Beginn an wurde die Partnerschaft mit Ann Arbor durch starkes beidseitiges bürgerschaftliches Engagement getragen. Es gibt einen gut funktionierenden Partnerschaftsverein in Tübingen, welcher den Kontakt nach Ann Arbor pflegt und sich bei Austauschprogrammen engagiert. Dieser Verein ist aus dem dai heraus entstanden und wird seitdem maßgeblich durch das dai unterstützt. Vor allem im Bereich des Kunst- und Fachkräfteaustausch engagiert sich der Partnerschaftsverein verstärkt. Das Deutsch-Amerikanische Institut ist in die meisten partnerschaftlichen Aktivitäten mit eingebunden und unterstützt mit Organisation und Kontakten der oft aufwändigen Programme.

Neben dem konstanten Schüleraustausch zwischen dem Wildermuth-Gymnasium und der Pioneer Highschool konnte in den vergangenen Jahren auch wieder ein Austausch für das Umland- und Kepler-Gymnasium etabliert werden.

Die Zusammenarbeit auf Verwaltungsebene ist etwas aufwändiger, da es von Seiten der

Stadtverwaltung Ann Arbors keinen festen Ansprechpartner gibt und wenige Gelder zur Verfügung stehen. Dies ist Teil des kulturpolitischen Unterschieds zwischen Deutschland und den USA. Das Jubiläumsprogramm zur Feier des 50-jährigen Bestehens der Partnerschaft wird im Jahr 2015 einen Beitrag dazu leisten, die Verbindung noch weiter in der Bürgerschaft zu verankern.

Petrosawodsk (RU)

Die Partnerschaft mit Petrosawodsk war zu Beginn eine politisch gewollte Städtepartnerschaft. Heute wird die Verbindung mit der Stadt an der finnisch-russischen Grenze sowohl auf Verwaltungsebene als auch von Seiten der Bürgerschaft gepflegt. Auf Verwaltungsebene läuft der Kontakt reibungslos ab und beidseitig wird kontinuierlich an der Entwicklung neuer Austauschprogramme gearbeitet.

Mit der West-Ost-Gesellschaft Tübingen gibt es eine Art von Partnerschaftsverein (mit einem Büro in Petrosawodsk und Tübingen), der sich stark engagiert und über das ganze Jahr verteilt Austauschprogramme organisiert.

Jedes Jahr findet ein beidseitiger Schulaustausch zwischen dem Carlo-Schmid Gymnasium Tübingen und dem Lyzeum Nr. 1 in Petrosawodsk statt.

Darüber hinaus sind es vor allem die Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde in Tübingen, der Verein Allianz für Mobilität, Integration, Kommunikation und Innovation e.V. (Amici e.V. Tübingen) und das Landestheater Tübingen (LTT), die in den letzten Jahren für einen kontinuierlichen interreligiösen und kulturellen Austausch gesorgt haben.

Villa El Salvador (Peru, 2006)

Trotz der großen Entfernung nach Villa El Salvador ist es erstaunlich, mit welcher Intensität der Kontakt zwischen Institutionen in beiden Städten gepflegt wird. Neben einem Tübinger Partnerschaftsverein, der maßgeblich für die Etablierung der Partnerschaft als treibende Kraft aus der Bürgerschaft verantwortlich zeichnet, sind es vor allem die Schulpartnerschaft zwischen dem Uhland-Gymnasium Tübingen und der Schule Fé y Alegria in Villa El Salvador, die Hirsch Begegnungsstätte für Ältere e.V. in Tübingen, sowie das Tübinger freie Radio Wüste Welle die regelmäßigen Kontakt mit Villa El Salvador pflegen. Begegnungen haben bisher fast ausschließlich in Villa El Salvador stattgefunden, vor allem durch die jährliche Entsendung von Tübinger Abiturienten des Uhland-Gymnasiums als Freiwillige an die entsprechende Partnerschule in Villa El Salvador (im Rahmen des entwicklungspolitischen Freiwilligendienst „weltwärts“ des Bundesministeriums für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit). Erstmals im Jahr 2015 wird auch ein Freiwilliger aus Villa El Salvador für ein Jahr nach Tübingen kommen, um am Uhland-Gymnasium mitzuarbeiten. Des Weiteren lebt die partnerschaftliche Verbindung stark vom Engagement einzelner.

Auf Verwaltungsebene gestaltet sich die Partnerschaft herausfordernd und ist zeitintensiv. Die Kontaktpflege kann ausschließlich auf Spanisch erfolgen und bedarf zusätzlicher Sprachkompetenz in der Verwaltung. Zusätzlich gibt es in der Verwaltung dort wenig Kontinuität, denn die Kommunalverwaltung wechselt häufig bei Bürgermeisterwahlen. Von Seiten der Tübinger Verwaltung besteht der Kontakt momentan verstärkt zu Nicht-Regierungs-Organisationen.

Eine weitere Aufgabe der Fachabteilung Kunst, Kultur und internationale Beziehungen ist die Betreuung von Tübinger Spendengeldern, die für verschiedene Organisationen sowohl in Villa El Salvador als auch in Moshi gesammelt werden.

Moshi (Tansania, 2014)

Der Kontakt mit Moshi funktioniert auf Verwaltungsebene gut. Dies lässt sich durch die Teilnahme am Projekt „50 kommunale Klimapatenschaften bis 2015“ erklären, das durch eine Mittlerorganisation des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung organisiert und finanziert wird. Es haben in den letzten Jahren mehrere Treffen stattgefunden, bei denen die Möglichkeit bestand, sich auf Verwaltungsebene kennen zu lernen und unter Anleitung gemeinsame Partnerschaftsprofile zu entwickeln. Gerade in jüngster Zeit lässt sich ein außerordentliches Interesse in der Tübinger Bevölkerung für die neue Partnerschaft feststellen. Als Beispiel sei hier der „Arbeitskreis Bürgerreise“ genannt. Über 20 Bürgerinnen und Bürger sind im August 2014 nach Moshi gereist, um die Stadt kennen zu lernen und die von oben initiierte Partnerstadt in die eigene Lebensrealität zu integrieren.

Aus Verwaltungssicht lässt sich festhalten, dass die Partnerschaft mit Moshi und auch mit Villa El Salvador) aufgrund der eingangs beschriebenen Herausforderungen bei Partnerschaften mit dem Globalen Süden äußerst zeitintensiv ist und sich in ihrer Organisationsstruktur nicht mit den anderen Partnerschaften Tübingens vergleichen lässt, jedoch einen immensen Rückhalt in der Tübinger Bevölkerung findet.

I. Internationale Institute dai/icfa

II.1. dai

II.1.1. Aufgaben

Die Arbeit des dai gliedert sich in fünf Bereiche: das Sprachprogramm, die Bibliothek mit USA-Beratung, das Kulturprogramm, interkulturelle Projekte und das Reiseprogramm. Zielgruppen sind im Bereich des Sprachprogramms Berufstätige, Lehrerinnen und Lehrer, so wie Schülerinnen und Schüler. Außerdem bietet das Institut spezielle Angebote für Studierende und Senioren an. Das Beratungsangebot zu USA-Aufenthalten beinhaltet zum Beispiel Informationen zu Au-Pair-Aufenthalten während der Schulzeit oder „work & travel“-Vorhaben nach dem Schulabschluss.

Das Sprachkursangebot umfasst Englisch- und Deutschkurse (Deutsch als Fremdsprache) sowie Spanischkurse. Das vielfältige Kulturprogramm des d.a.i. und die Bibliothek richten sich an Amerika-Interessierte jeglichen Alters. Reisen in die USA ist ein weiterer Schwerpunkt des Instituts. Das dai plant und führt u. a. Jugendreisen, Lehrerfortbildungen und Bürgerreisen in die USA durch.

Einer breiten Öffentlichkeit ist das dai auch durch sein reichhaltiges Kulturprogramm bekannt, das im Jahr 2013 ca. 200 Veranstaltungen umfasste. Das Institut versucht zunehmend, neue Kooperationen mit Einrichtungen aus Tübingen und Umgebung einzugehen und seine Veranstaltungen breit aufzustellen und auszurichten. Während die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Sprachkurse in den letzten Jahren abnahm, stieg die Nachfrage nach Einzelunterricht und auch die Jugendcamps und Reisen waren gut besucht.

II.1.2. Finanzierung

Größter Zuschussgeber des dai ist das Land Baden-Württemberg (2013: 218.800 Euro), gefolgt vom Bund (2013: 56.500 Euro) und der amerikanischen Botschaft (2013: 56.073 Euro). Der Regelzuschuss der Universitätsstadt Tübingen entwickelte sich von 2010 bis 2014 wie folgt:

Jahr	Summe
2010	42.100 €
2011	42.100 €
2012	42.100 €
2013	46.350 € (Vgl. Vorlage 33/2013)
2014	66.350 €

Hinzu kommen einzelne Projektzuschüsse für singuläre Projekte, schwerpunktmäßig Ausstellungen im Bereich der Fotografie.

Die höchsten Einnahmen werden im Bereich Sprachkurse und Camps so wie Reisen erwirtschaftet.

Die Personalkosten belaufen sich auf insgesamt 364.834 Euro im Jahr 2013.

II.2. icfa

II.2.1. Aufgaben

Die Arbeit des icfa basiert auf den Bereichen Bildung und Sprache, die sich in Sprachkurse, das Kulturprogramm und die Mediathek/Bibliothek unterteilen lassen. Das Zielpublikum für die Sprachkurse sind primär Erwachsene in allgemeinsprachlichen Kursen (altersübergreifendes Angebot), aber auch Schülerinnen und Schüler. Hinzu kommen Schülerinnen und Schüler aus dem gesamten Gebiet des Regierungspräsidiums Tübingen, die eine DELF-Sprachprüfung ablegen wollen. Ein Ziel des icfa im Bereich Sprachen ist es, das Kursangebot weiter zu modernisieren, um so die hohe Qualität beibehalten zu können.

Darüber hinaus spricht das icfa durch sein breites Kulturprogramm die interessierte frankophone Tübinger Bevölkerung an, die sich mit deutsch-französischen Themen auseinandersetzen möchte. Ziel des icfa ist es, deutsch-französische Beziehungen sichtbar werden zu lassen und ihr Veranstaltungsprogramm weiter auszudifferenzieren, um damit die Vielfalt der deutschen und französischen Kultur zu vermitteln. Im Jahr 2013 führte das icfa rund 100 Veranstaltungen durch. Um die deutsch-französischen Begegnungen zu fördern, unterstützt das Institut zudem die Städtepartnerschaft zu Aix-en-Provence. Weitere Aktivitäten des icfa in Form von Seminaren, Konferenzen, Kolloquien und Podiumsdiskussionen sind Teil der Zusammenarbeit mit der Eberhard Karls Universität und Angebote an ihre Lehrenden und Studierenden. Für ein breiteres Publikum werden zudem Ausstellungen, Autoren-Begegnungen und Buch-Lesungen, Kino-Abende, Konzerte und Feste organisiert. Auch Angebote an die schulischen Partner (v.a. Gymnasien) sind vielfältig: Deutsch-Französischer Tag, Prix des lycéens (deutscher Schülerbuchpreis), Wettbewerbe mit französischen Inhalten, Mediatheksführungen, Schulabonnements.

Im Jahr 2013 konnten die Teilnehmerzahlen der Sprachkurse stabil gehalten und die Einschreibungen zur DELF-Prüfung gesteigert werden. Über die Mediathek ist es seit 2013 möglich, sich auf eine Plattform des Instituts Français Deutschland einzuloggen und Zugriff auf über 115.000 Online-Medien zu erhalten.

II.2.2. Finanzierung

Seit 2011 betrug der Regelzuschuss durch die Französische Botschaft jeweils 25.000 Euro, im Jahr 2014 30.000 Euro.

Die Botschaft stellt einige nicht bezifferbare, aber kostenintensive notwendige Dienstleistungen zur Verfügung: eine „Tübinger“ Seite auf der Homepage des Institut Français Deutschland, dazu die Newsletter-Funktion, Online-Datenbank Culturethèque.

Punktuell Organisation von Tourneen und finanzielle Hilfen für Kooperationen innerhalb des Netzwerkes, Logistik

Fachlicher Rat und Expertise (v.a. Förderung der Französischkurse)

Dazu wurden folgende Stellen durch das französische Außenministerium besetzt.

Bis 2012	Direktorengehalt	Assistentengehalt
2013	Direktorengehalt (10 Monate)	Assistentengehalt (12 Monate)
2014	Direktorengehalt (7 Monate)	Assistentengehalt (10,5 Monate)
2015	Direktorengehalt (12 Monate)	gestrichen

Die Arbeitgeberkosten für die Direktorenstelle können derzeit mit 100 – 120.000 Euro jährlich - je nach Dienstgrad auch mehr – angesetzt werden, für die Assistentenstelle betragen sie schätzungsweise 40.000 Euro jährlich.

Das Land Baden-Württemberg förderte wie folgt: 2013: 82.292 Euro, 2014: 83.001 Euro, die Universitätsstadt Tübingen im Jahr 2013 mit 57.770 Euro.

Der Zuschuss der Universitätsstadt Tübingen entwickelte sich von 2010 bis 2014 wie folgt:

Jahr	Summe
2010	52.500 €
2011	52.500 €
2012	52.500 €
2013	57.770 € (Vgl. Vorlage 33/2013)
2014	61.770 € + 5.000 Euro Sonderzuschuss

Mit der Vorlage 326/2014 hat der Gemeinderat den Regelzuschuss im Haushaltsjahr 2015 nochmals um 50.000 € erhöht. Zudem wurden Mittel für einmalige Projekte bewilligt.

Die höchsten Einnahmen des icfa werden im Bereich Sprachkurse, Zertifizierungen und Vermietungen erwirtschaftet.

Die Personalkosten für die Tübinger Angestellten belaufen sich auf rund 96.400 Euro im Jahr 2013 (zzgl. zwei Stellen von Frankreich), im Jahr 2014 aufgrund der besonderen Situation (neuer Direktor erst ab Juni) 108.387 Euro.

Für das Jahr 2015 wurden 111.770 Euro eingestellt, da das Institut die bis November 2014

von Frankreich besetzte Assistenten-Stelle jetzt als Stelle der Leitung der Sprachabteilung selbst finanzieren muss.

3. Vorgehen der Verwaltung

I. Städtepartnerschaften

Zukünftig sollen verstärkt europäische Themen im Rahmen der europäischen Partnerschaften beleuchtet werden. Hierfür sollen neue Formate entwickelt, getestet und im besten Falle in die kontinuierliche städtepartnerschaftliche Arbeit der Verwaltung integriert werden.

Ein erster Ansatz hierfür sind beispielsweise die jährlich stattfindenden Dialogveranstaltungen der Stadtverwaltung Tübingen und des Institut Culturel Franco-Allemand, die sich aus wissenschaftlicher Perspektive mit gesellschaftlich relevanten Themen aus deutscher und französischer Sicht beschäftigen. Auch eine große deutsch-italienische Podiumsdiskussion mit dem Titel „Die Eurokrise als Bewährungsprobe für die deutsch-italienischen Beziehungen. Eine Diskussionsrunde zur gegenseitigen Wahrnehmung“ im November 2013 (unter Beteiligung eines Peruginer Professors) war ein erfolgreicher Test eines Formats, das es ermöglicht, die eigene Haltung gegenüber Italien kritisch zu hinterfragen und ein tiefergehendes Verständnis entstehen zu lassen.

Das Aufgreifen europäischer Themen soll prinzipiell unter Einbindung der jeweiligen Partnerstadt geschehen. Ein Bezug zur entsprechenden Stadt sollte dementsprechend nach Möglichkeit immer gegeben sein.

Die beiden Partnerstädte aus den Ländern Russland und den Vereinigten Staaten zu einzuordnen, muss im Zusammenhang mit der komplexen jüngeren Vergangenheit geschehen. Zu Beginn wurde die Bedeutung des Kalten Krieges bei der Entstehung von Partnerschaften thematisiert. Bis heute sind in der Wahrnehmung gegenüber Russland und den Vereinigten Staaten Vorurteile beziehungsweise stark polarisierende Meinungen spürbar. Neben der Vermittlung der reichhaltigen Kultur der russischen und amerikanischen Partnerstadt sollen beispielsweise auch politische und wirtschaftliche Themen diskutiert werden, um ein differenziertes Bild herzustellen. Ein Beispiel für dieses Vorgehen ist das Jubiläumsprogramm 25 Jahre Tübingen-Petrosawodsk oder das Studium Generale unter dem Titel „Are we still friends“ aus Anlass des 50jährigen Partnerschaftsjubiläums Tübingen – Ann Arbor.

Bei beiden Partnerschaften mit dem Globalen Süden lässt sich ein starkes Interesse innerhalb der Bevölkerung feststellen. Von daher ist es Ziel der Tübinger Verwaltung, dieses bürgerschaftliche Engagement verstärkt zu bündeln und beispielsweise Bürgerinnen und Bürger dabei zu unterstützen einen Partnerschaftsverein für die neueste Partnerschaft mit Moshi zu gründen. Aufgrund der hohen Komplexität bei Partnerschaften mit dem Globalen Süden sieht die Verwaltung die Notwendigkeit, mit allen Aktiven aus Tübingen in einen Dialog zu treten, um die Ziele und Absichten der Partnerschaftsarbeit mit Villa El Salvador und Moshi zu klären. Zusätzlich haben die Partnerstädte Moshi und Villa El Salvador einen anderen inhaltlichen Schwerpunkt als die vorher beschriebenen Partnerschaften. Der Wunsch in beiden Fällen einen Schwerpunkt auf den Bereich der Klimapartnerschaften so wie ausgewiesene Bildungsprojekte zu legen, erfordert zusätzliche zeitliche Kapazitäten und erfordert die fachbereichsübergreifende Zusammenarbeit innerhalb der Tübinger Stadtverwaltung, welche zukünftig ausgebaut werden sollte.

Für alle Partnerstädte gilt: Es sollen entsprechende Tübinger Interessenverbände und Einzelpersonen aller Partnerschaften stärker mit eingebunden werden. Dort wo sich im Rahmen der Partnerschaften bürgerschaftliche Initiativen bilden, um die internationalen Beziehungen Tü-

bingens zu stärken – im besten Falle in Form von Partnerschaftsvereinen –, will die Verwaltung diese verstärkt unterstützen.

Um dieses Ziel zu erreichen strebt die Verwaltung an, Dialogveranstaltungen mit den Aktiven durchzuführen, um die vorgeschlagene inhaltliche Ausrichtung auszutarieren.

Neben inhaltlicher Neujustierung unter Beteiligung der Bürgerschaft plant die Verwaltung verstärkt Drittmittelakquise zu betreiben und beispielsweise an EU-Projekten teilzunehmen oder EU-Fördermittel zu erhalten. Dadurch soll die Präsenz der Partnerstädte in der Öffentlichkeit gestärkt werden, das heißt ein erhöhtes Engagement in sichtbare Projekte muss stattfinden.

Um alle diese Ansätze gleichermaßen anzugehen und durchführen zu können, ist die Verwaltung personell nicht ausreichend ausgestattet. Auch aufgrund der beschriebenen Komplexität und dem erhöhten Maß an zusätzlichen Kompetenzen, die in der Verwaltung seit dem Bestehen der Partnerschaften in den Globalen Süden benötigt werden, wäre eine Aufstockung der personellen Ressourcen wichtig. Da aber angesichts der finanziellen Situation auf längere Sicht keine erhebliche Zunahme an Stellen in diesem Freiwilligkeitsbereich zu erwarten ist, muss die Verwaltung erst recht auf die Bereitschaft der engagierten Bürgerinnen und Bürger bauen und stärker die Arbeitskreise und die Gründung von Partnerschaftsvereinen unterstützen. Eine inhaltliche Steuerung, wie sie oben skizziert wird, ist aber nur eingeschränkt möglich. Zudem sollte die Einbeziehung des dai und des icfa im Bereich Städtepartnerschaften als Instrument der internationalen Beziehungen Tübingens diskutiert werden.

II. Internationale Institute dai/icfa

Wie eingangs beschrieben haben sich die Anforderungen an eine zeitgemäße Präsentation einer einzelnen Nation aufgrund der sich wandelnden außenpolitischen Beziehungen und Herausforderungen stark verändert. Außenpolitische Fragen und die zunehmende Politisierung der städtepartnerschaftlichen Arbeit stellen die beiden Institute vor die Frage, wie sie sich für die Zukunft positionieren sollen. Beide Einrichtungen sind fester und erfolgreicher Bestandteil des Tübinger Kulturlebens und beliebte Netzwerkpartner für Universität, (Kultur-)Einrichtungen und Stadtverwaltung quer durch alle Ressorts. Gleichwohl ist es Realität, dass sich die auswärtigen Ministerien der jeweiligen Länder zunehmend aus der finanziellen Unterstützung zurückziehen. Gleichzeitig stehen beide Einrichtung unter Begründungsdruck, die zunehmende Inanspruchnahme kommunaler Mittel zu rechtfertigen.

Grundsätzlich ist es aus Sicht der Verwaltung zunächst wichtig, mit beiden Institutionen längere Strategiegelgespräche zu beginnen und gemeinsame politische Ziele zu erarbeiten. Die soll neben inhaltlichen Fragen auch das Hinterfragen vorhandener Strukturen und Gebäudenutzungen umfassen, sowie die Zusammenarbeit mit der Universität. So ist zum Beispiel das südkoreanische Institut King Sejong direkt an die Koreanistik angeschlossen.